Nr. 2 | März 2017

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

IM Info

Die Informationsschrift der Inländischen Mission

Editorial

Kirche und Geld

Damit die Kirche im Dorf bleibt

Seite 2

Solidaritätsprojekt

St. Maria und Michael Churwalden

Seiten 3–5

Gedenkjahr 2017

Niklaus von Flüe

Der lange Weg zur Selig- und Heiligsprechung

Seiten 8–9

EDITORIAL

Damit die Kirche im Dorf bleibt!

Liebe Leserin, lieber Leser

Kirchen und kirchliches Leben brauchen Geld! Das wussten schon die Gründer der Inländischen Mission, die dieses älteste katholische Hilfswerk 1863 ins Leben riefen, um im damals noch weitgehend reformierten Kanton Zürich den dort eingewanderten Katholiken aus der Innerschweiz den Bau von Kirchen und die Entlöhnung von Geistlichen (mit) zu finanzieren. Das Thema «Kirche und Geld» ist ein Dauerbrenner, angesichts der zunehmenden Kirchenaustritte immer schmerzlicher. Ich spüre dies als Kirchgemeinderat, wo in drei Pfarreien nicht nur die kirchlichen Angestellten mit Kirchensteuermitteln besoldet werden, sondern auch drei Pfarrkirchen zu unterhalten und zu renovieren sind. Das ist sehr aufwendig und führt meine Kirchgemeinde an Grenzen.

Gehen wir wieder zu den Anfängen der Inländischen Mission: Obwohl die Inländische Mission in einer Zeit gegründet wurde, wo die gegenseitige Abgrenzung zwischen den Konfessionen noch stark war, unterstützten reformierte Zürcher Fabrikherren den Bau von katholischen Kirchen, weil sie den katholischen Arbeiterinnen und Arbeitern, die ihnen unterstellt waren, ein Stück Heimat bieten und einen Beitrag zur Wertevermittlung leisten wollten. Das erwies sich nämlich auch für ihre Fabriken als nützlich. Die Firmenpatrons des 19. Jahrhunderts waren sich also ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung bewusst!

Eine Folge davon ist in einzelnen Kantonen die Besteuerung von Firmen auch zugunsten der öffentlich-rechtlich anerkannten Kirchen. Das Bundesgericht hat diese Bestimmung im Einzelfall jeweils geschützt, da eine Firma sich nicht auf die Glaubensfreiheit berufen kann und darf.

Hier nun ein kurzer Überblick über die Kantone, wo die Kirchensteuer auf die Gewinne juristischer Personen erhoben wird. JU kennt die Zuschlagssteuer, die von der kantonalkirchlichen Körperschaft erhoben wird. SG und SO dasselbe direkt via Kanton mit dem Ziel, Geld für den Finanzausgleich an finanziell schwache Kirchgemeinden und für Aufgaben der Landeskirchen auszuschütten, ähnlich in BL und GR. AI, OW und NW geben einen Prozentsatz der Gewinnsteuern von Firmen den Kirchgemeinden bzw. in NW der röm.-kath. Landeskirche weiter. In den Kantonen BE, FR, GL, SZ, TG, UR und ZG erfolgt der Einzug durch die Kirchgemeinden, ebenso in ZH und LU mit der Einschränkung auf nichtkultische Zwecke.

Die am 12. Februar 2017 unerwartet deutlich abgelehnte Unternehmenssteuerreform III (USR III) hätte übrigens in vielen Kantonen auch zu erheblichen Verlusten bei Landeskirchen und Kirchgemeinden geführt. Denn einige Kantone wollten bei der Umsetzung der USR III auf kantonaler Ebene ihre Gewinnsteuern so stark senken, dass dies für die anerkannten Kirchen massive Folgen gehabt hätte – im Falle meiner Kirchgemeinde unter anderem weniger oder keine Subventionen mehr für Kirchenrenovationen durch die kantonalkirchliche Organisation!

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gute Fasten- und Osterzeit!

Herzlich, Ihr

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer Inländische Mission

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Blick auf die Kirche St. Maria und Michael Churwalden. (Foto: zVg)

Dringende Turmsanierung wegen Feuchtigkeitsschäden. (Foto: zVg)

St. Maria und Michael Churwalden

Die älteste Kirche Churwaldens, die «ecclesia sancte Maria sita in silva Augeria», in einer um die Mitte des 12. Jahrhunderts nur wenig besiedelten Gegend, war laut einer Urkunde von 1149 im Besitz der Prämonstratenser zu St. Luzi in Chur. Dieses Gotteshaus war entweder eine dem Passverkehr (Chur über Lantsch/Lenz, Tiefencastel, Bivio, Septimer nach Chiavenna) dienende und vielleicht mit einer Herberge verbundene Kapelle oder die alte Pfarrkirche der Talschaft. Die Stiftung der Kirche steht im engen Zusammenhang mit der Urbanisierung des Waldgebietes im Churwaldner Tal durch die Prämonstratenser Chorherren. Am 6. Mai 1208 nahm Papst Innozenz III. Churwalden unter seinen Schutz und erwähnte in der Bulle auch die dortigen «moniales», Schwestern also. Churwalden war ein Doppelkloster, das heisst ein Männerkloster mit einem weiblichen Annexkonvent. Dank den Vazer Dynasten blühte das Kloster rasch auf. Die Chorherren überliessen die bisherige Kirche den Prämonstratenserinnen und bauten an der nördlichsten Talsohle ein grösseres Kloster mit einer Kirche im romanischen Baustil, die 1446 zur Abtei erhoben wurde.

Die heutige Klosterkirche – ein Juwel in der Talschaft

1472 brannten Kloster und Kirche zum Grossteil ab. Als wichtigstes Zeugnis aus der romanischen Kirche sind u. a. das Marienkrönungs-Fresko vom Waltensburger Meister (1330/40) und die Pietà (1420) erhalten geblieben. Auf den Fundamenten der abgebrannten romanischen Klosterkirche wurde die spätgotische Kirche errichtet und das Abtgebäude wieder instand gestellt. Am 29. September 1502 weihte sie der Churer Bischof Heinrich von Höwen mit dem Doppelpatrozinium St. Maria und Michael ein. Besonderes Merkmal der Kirche ist der quer eingebaute Lettner mit der Wandmalerei des Jüngsten Gerichts (1481). Mit dem lebensgrossen Triumphbogenkruzifix (1480), dem St.-Luzius-Altar und dem Prunkstück der Kirche, dem ins Jahr 1477 datierten spätgotischen Marienaltar, wurde die Kirche reichhaltig ausgestattet. Dieser spätgotische Flügelaltar ist der älteste Altar in der Diözese Chur. Die Darstellung der thronenden Muttergottes stellt die Kontinuität zur 1149 erstmals erwähnten Marienkirche in Churwalden her. Die Darstellung der thronenden Muttergottes im Schrein geht auf die ältesten Siegel von Konvent und Propst aus dem 13. und 14. Jahrhundert zurück. Der heilige Michael mit der Seelenwage steht als zweiter Patron des Klosters zuoberst auf dem Zieraufsatz.

Niedergang des Klosters und Neuanfang als Pfarrei

Erst die sozialrevolutionären Vorgänge während der Reformation im 16. Jahrhundert versetzten dem Kloster entscheidende materielle Schläge, die spürbaren Schaden hinterliessen und schliesslich zum Niedergang führten. Churwalden wurde ab 1600 bis zur Säkularisation 1802 nur noch durch Administratoren aus dem Mutterkloster Roggenburg in der Nähe von Ulm betreut. In Churwalden trat während der Reformation die Hälfte der Bevölkerung zum neuen Glauben über, so dass nach diversen Vorkommnissen die Kirche ab 1646 definitiv von beiden Konfessionen benutzt wurde.

Selbständige Pfarrei ab 1877

Churwalden wurde 1877 selbständige Pfarrei. Wegen der Doppelbenutzung – das Laienschiff diente den Protestanten und der Mönchschor den Katholiken zum Gottesdienst – wurden diverse Umbauten vorgenommen.

DAS INNERE

Blick aus dem Laienschiff auf den Chor, rechts der wertvolle St.-Luzius-Altar aus dem Jahre 1511. (Fotos: Ralph Feiner, Malans)

Im Jahre 1926 verkauften die Katholiken den im Laienschiff stehenden St.-Luzius-Altar (datiert von 1511) an die Eidgenössische Kommission der Gottfried-Keller-Stiftung, welche ihn der Kathedrale Chur zum Depositum übergab. 1968 erwarb die katholische Bevölkerung Churwaldens wieder das alleinige Benutzungsrecht der Kirche mit der Auflage, am Baukörper eine bauanalytische Untersuchung und eine umfassende Renovation durchzuführen. Ziel war es, den grösstmöglichen Ursprungszustand der spätgotischen Kirche wiederherzustellen. Mit grossen Aktionen sowie mit breiter Unterstützung aus der ganzen Schweiz und dank den Zuschüssen von Institutionen, Bund und Kanton wurde dieses Ziel erreicht. So präsentierte sich die ehemalige Klosterkirche St. Maria und Michael (1472–1502, Turm 1250–1350 und 1511) am Kirchweihfest vom 29. September 1976 in ihrem Innern wie Äussern im ursprünglichen Erscheinungsbild. Die Kirche wurde unter eidgenössischen und kantonalen Denkmalschutz gestellt. Im Jahre 1995 konnte der St.-Luzius-Altar wieder an den Ursprungsort geholt werden. Die auferlegten Sanierungs- und Repatriierungskosten von 149 000 Franken konnte die Kirchgemeinde noch aus dem Renovationsfonds und Spenden aufbringen.

Die Kirchgemeinde Churwalden muss ständig sanieren

Die römisch-katholische Kirchgemeinde Churwalden umfasst die Dörfer Malix, Churwalden sowie Parpan und zählt 624 Katholiken. In diesem Jahr dürfen zehn Kinder die erste heilige Kommunion feiern und zehn Jugendliche das Sakrament der Firmung empfangen. Die Kirchgemeinde stolpert aber leider von einer Sanierung zur nächsten: Im Jahre 2002 musste eine dringende Dachsanierung vorgenommen werden. Dabei wurden verfaulte Balken ersetzt und die Dachfläche von 1200 m² mit Holzschindeln von Lärchenbäumen aus dem eigenen Klosterwald neu eingedeckt. Mit einer grossen Spendenaktion, mit den Subventionen von Bund und Kanton und mit einem Darlehen der Inländischen Mission konnte man das Projekt 2002 feierlich, jedoch nicht schuldenfrei abschliessen. Kostenpunkt: 530 000 Franken.

Im Jahre 2004 musste der spätgotische Flügelaltar umfassend konserviert werden. Starke Verschmutzungen gefährdeten die originale Fassung, hervorgerufen durch Risse als Folge eines Erdbebens im Jahre 1991. Für die Sanierung der Risse fehlten sowohl das Geld als auch die Zustimmung der Kantonalen Denkmalpflege. Die notwendigen Mittel brachte die Pfarrei nicht auf, da die unaufschiebbare Sanierung der Heizungsanlage anstand. Nur mit der weiteren unbürokratischen Unterstützung der Inländischen Mission, der Verlängerung des Darlehens der Dachsanierung und der Gewährung eines zinslosen Darlehens von weiteren 50 000 Franken, konnte die Heizung im Jahre 2011 ersetzt werden.

Schluss mit der Symptombekämpfung!

So waren alle überzeugt, dass man nun mit dem Projekt der Mauerentfeuchtung starten konnte. Doch es kam anders. Im Jahre 2013 stellte Restaurator Oskar Emmenegger eine krasse «Reinvasion» des Schimmelpilzes beim St.-Luzius-Altar fest. Und was noch schlimmer wog, die bei den Erdbeben von 1991 und 2008 entstandenen Risse im Mönchschor und am Rippengewölbe drifteten weiter auseinander. Ab diesem Zeitpunkt konnten im Mönchschor keine Gottesdienste mehr gefeiert werden. Die Notsicherung hatte Vorrang. Da in der Kirche Baugerüste erstellt werden mussten, nutzte man die Gelegenheit, um auch die Pilzbehebung am St.-Luzius-Altar vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wurden an diversen relevanten Stellen in der Kirche Sensoren für die

DIE SCHÄDEN

Risse, Feuchtigkeit und Pilzbefall (rechts) bedrohen die Kirche, welche für den Gottesdienst unersetzlich ist. (Fotos: At. Oskar Emmenegger, Zizers)

Klimamessung angebracht und die Raumtemperatur auf +15 °C gehalten. Während der Gottesdienste treten nun vermehrt Störungen durch hängende Tasten an der Orgel auf. Die Spezialisten stellten im Orgelinnern grosse Feuchtigkeit und einen starken Schimmelpilzbefall fest. Der Kostenvoranschlag zu deren Behebung beläuft sich auf 40 000 Franken.

Die Bedeutung der Kirche Churwalden liegt in drei Dingen: in der Ausstattung, in der architektonischen Anlage und in der Bedeutung für die aktive Pfarrei. Der Hochaltar zählt zu den bedeutendsten Retablen der Spätgotik in der Schweiz. Ohne dringende Massnahmen zur Behebung der Mauerfeuchte und der Raumklimaverbesserung werden in Kürze wieder Schäden an den Wandmalereien und an der Ausstattung auftreten. Für die Kirchgemeinde steht fest: Das Problem muss gelöst werden, sonst geht nicht nur viel Kunst, sondern auch der Gottesdienstraum verloren!

Hundert Meter neben der Klosterkirche steht das ehemalige Abtgebäude. Laut dem vorliegenden Kostenvoranschlag müsste die Kirchgemeinde für dessen Restauration 4,1 Mio. Franken aufbringen – sicher eine Aufgabe erst für die nächste Generation.

Aufruf an die IM-Solidaritätsgemeinde

Die Pfarrei wähnt sich in der glücklichen Lage, mit Pater Kurt Schawalder (Schönstattpater) einen Seelsorger zu haben, der sich mit seinem Engagement für die Pfarreimitglieder einsetzt.

Trotz breiter finanzieller Unterstützung weisen die letzten Jahresrechnungen grosse Verluste auf. Eine Rückzahlung der zwei Darlehen an die IM und die Aufwendungen für die Mauerentfeuchtung und die Orgelrevision von weiteren 100 000 Franken kann weder die Klosterkirchenstiftung noch die Kirchgemeinde bewerkstelligen. So ist die Pfarrei Churwalden der ganzen IM-Solidaritätsgemeinde von Herzen für ihre Hilfe dankbar und lädt die Reisenden zum Zwischenhalt in das Gotteshaus ein! *Eduard Fehr*

Ein Ort der Kraft

Von meinem Pfarrbüro aus kann ich gut beobachten, was sich rund um die Klosterkirche tut. Es kommen immer wieder Leute auf den Friedhof zu den Gräbern ihrer Toten. Ein schöner Brauch, der die Verbundenheit über den Tod hinaus zum Ausdruck bringt. Es gibt aber auch Touristen, die auf dem nahen Parkplatz ihr Auto abstellen und ihre Schritte zur Kirche lenken. Die alte Klosterkirche sieht man schon von weitem, wenn man von Chur her kommt. Sie beeindruckt und weckt wohl wegen ihres Baustils und des vermuteten Alters die Neugier der Touristen. Treten sie dann in das Innere ein, entdecken sie bewundernswerte religiöse Kunstwerke, aber nicht nur das – sie spüren: «Das ist ein Ort der Kraft», wie mir einmal ein Besucher tief ergriffen gesagt hat. Es geht mir auch so. Wenn ich allein in der Kirche bete oder mit den Gläubigen Gottesdienst feiere, fühle ich den Geist, der seit Jahrhunderten gleichsam in den Mauern sitzt – den Geist des Gebetes, der das Herz zu Gott erhebt, von dem alle Kraft kommt. Es ist, als wäre die Kirche immer noch erfüllt vom Gesang und von den Gebeten der Mönche, die einmal hier gelebt und den Menschen den Weg gewiesen haben zu dem, von dem alle Kraft kommt, die unser Leben aufrichtet. Die Klosterkirche von Churwalden – ein Ort der Kraft!

Pater Kurt Schawalder, Pfarrer von Churwalden

Bilder aus dem Innern der Kirche Bruderklaus in Oberwil (ZG), in der Mitte Bruder Klaus, und das Buchcover. (Fotos: © Kunstmuseum Olten)

Künstler Ferdinand Gehr (1896–1996)

Kirche und Kunst sind Geschwister, die sich nicht immer gut vertragen, besonders wenn es um moderne bzw. zeitgenössische Kunst geht. Dies kam auch in einer Ausstellung zum Ausdruck, die das Kunstmuseum Olten dem Rheintaler Künstler Ferdinand Gehr gewidmet hat. Dank einer Publikation im Verlag Scheidegger & Spiess sind über die Ausstellung hinaus Einblicke in das reiche Schaffen von Ferdinand Gehr möglich.

Ferdinand Gehr erhielt während seines langen Lebens wie kaum ein anderer Künstler viele Aufträge für Kirchen, Schulen, Gemeinden und Vereine. Das Buch «Ferdinand Gehr. Die öffentlichen Aufträge», herausgegeben von Dorothee Messmer und Katja Herlach (Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich 2016), behandelt die Wandmalereien und damit das Verhältnis von gebauter Architektur und bildender Kunst. Eine Auswahl der wichtigsten Beispiele aus der Schweiz, Deutschland und Portugal wird mit Fotos dokumentiert und durch ein Werkverzeichnis ergänzt. Hier interessieren natürlich vor allem die Wandmalereien in den Kirchenbauten.

Kunst in Kirchenbauten

Anstoss für die Ausstellung in Olten gab die 1952 vom Basler Architekten Hermann Baur erbaute Oltner Marienkirche, in der Gehr mit einem grossen Chorwandgemälde, dem Baldachin und den Glasfenstern einen Markstein setzte. In der Nähe ist er auch in den Kirchen Niedererlinsbach (1975) und Däniken (1963) vertreten. Die meisten kirchlichen Aufträge erhielt Gehr jedoch in der Ostschweiz.

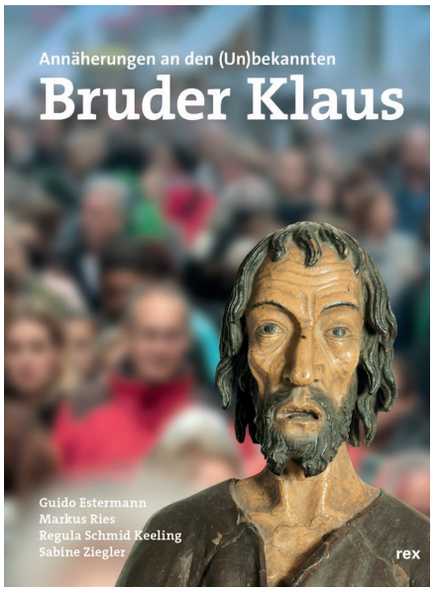
Kirchenstreit in Oberwil (ZG)

Am meisten Aufsehen erregte Gehrs Ausmalung des gesamten Innenraums der Kirche Bruderklaus in Oberwil bei Zug, die er in den Jahren 1957 bis 1960 vornahm. Diese Ausmalung wurde von der Mehrheit der Kirchgemeinde abgelehnt und in den säkularen und kirchlichen Medien heftig diskutiert, so mehrmals auch in der «Schweizerischen Kirchenzeitung».

Noch vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) konzipierte der Architekt Hanns Anton Brütsch in Oberwil die Kirche betont als Gemeinschaftsraum. Gehr war die Aufgabe gegeben, wenn möglich unter Einbezug des Kirchenpatrons Bruder Klaus das Geschehen am Altar künstlerisch zu unterstützen. Er wählte für die fünf zu gestaltenden Kirchenwände die Darstellung des Glaubensgeheimnisses der Eucharistie. Kleine Eingangsbilder über den Beichtstühlen mit Brot und Wein bzw. einem Kornfeld und Weinberg führen zum linken Seitenwandbild mit dem Hinzutreten der Gläubigen zum Tisch des Herrn. Auf dem rechten Seitenwandbild wohnen diese der Messe bei. Das Chorbild vergegenwärtigt die Präsenz Christi nach der Wandlung von Brot und Wein, während die Chorwand mit drei Kreisen die Dreifaltigkeit Gottes symbolisiert. Der auferstandene Christus weist auf die Erlösung hin, Bruder Klaus wird als Mystiker in Verzückung wiedergegeben.

Während in Olten die moderne kirchliche Kunst Gehrs zwar Widerwillen erregte, aber nicht zu grundsätzlicher Opposition führte, brach in Oberwil ein eigentlicher Kunstskandal los. Der Kompromiss, die Bilder fünf Jahre abzudecken anstatt zu zerstören, brachte die Rettung: 1966 wurden die Vorhänge entfernt. *(ufw)*

Die Niklaus-von-Flüe-Briefmarke 2017. (Foto: ufw)



Das farbige Buch aus dem Rex-Verlag und das offizielle Gedenkbuch von «Mehr Ranft».

Rund um 600 Jahre Niklaus von Flüe

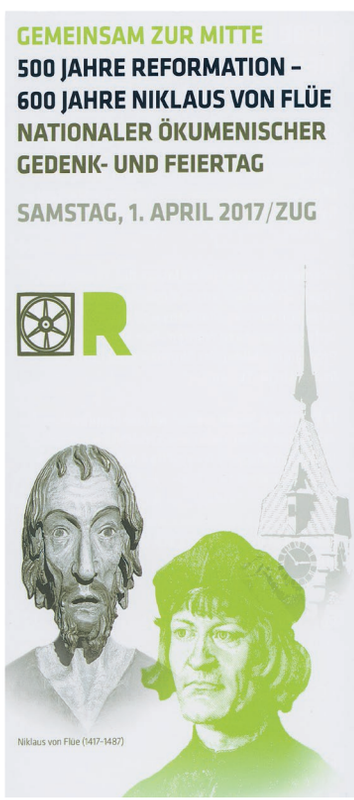
Das Gedenken an die Geburt von Niklaus von Flüe vor 600 Jahren findet grossen Widerhall, sei dies im Rahmen von Buchpublikationen, aber auch durch eine Sondermarke und einen eigenen Blog, der auch von der Inländischen Mission mitbetrieben und unterstützt wird. Klicken Sie www.bruderklausblog.ch an!

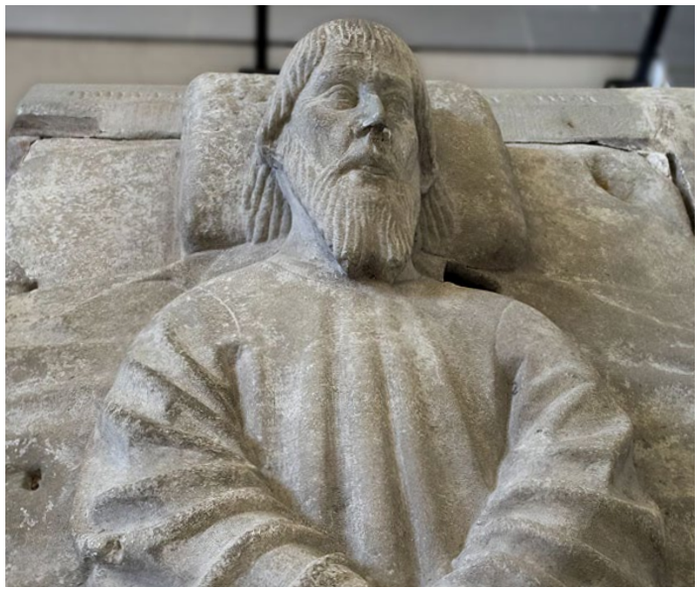
Bereits im letzten Jahr wurden zwei Bücher publiziert, die spannende Einblicke in die Zeit, in das Leben und in die Rezeption von Niklaus von Flüe bieten. Sehr empfehlenswert ist das didaktisch gut aufgebaute, mit schönen Fotos bebilderte und leicht verständliche Buch von Guido Estermann, Markus Ries, Regula Schmid Kieling und Sabine Ziegler mit dem Titel «Bruder Klaus. Annäherungen an den (Un)bekannten», das im Rex-Verlag Luzern erschienen ist. Das Buch bringt Bruder Klaus in sechs Perspektiven näher: als Mann seiner Zeit, als Mystiker und Vermittler, als Einsiedler, in seiner Nachwirkung bis heute und im Blick auf seine Frau Dorothea. Etwas anspruchsvoller ist die offizielle Gedenkpublikation mit Kurzartikeln von über 60 Autorinnen und Autoren: Roland Gröbli / Heidi Kronenberg / Markus Ries / Thomas Wallimann-Sasaki (Hrsg.): «Mystiker Mittler Mensch. 600 Jahre Niklaus von Flüe 1417–1487». Herausgegeben für den Trägerverein 600 Jahre Niklaus von Flüe 1417–2017 und die Bruder-Klausen-Stiftung (Sachseln). (Edition NZN bei TVZ) Zürich 2016. Diese eindrückliche Publikation verdeutlicht, dass heute andere Themen im Vordergrund stehen als 1987 oder 1917, als «500 Jahre Bruder Klaus» mitten im Weltkrieg stattfand. Heute zeigt sich: Niklaus von Flüe ist für alle da. Seine Kernbotschaften werden also nicht mehr mit einer konfessionellen Zugehörigkeit in Verbindung gebracht. Über zehn Beiträge beschäftigen sich im Gedenkbuch mit Dorothea Wyss: Wer sie als Opfer sehen will, tut ihr Unrecht. Wer hingegen das «doppelte Ja» der Ehepartner anerkennt, findet im Vorbild von Dorothea Wyss und Niklaus von Flüe einen spannenden Zugang zu einer neuen spirituellen Perspektive.

Dass Niklaus von Flüe eine aussergewöhnliche Persönlichkeit ist, kommt auch mit einer Sonderbriefmarke zum Ausdruck. Diese seltene Ehre widerfährt ihm nach 1929 und 1937 bereits zum dritten Mal.

Am Samstag, 1. April 2017, findet in Zug ein grosser Gedenkanlass statt, der einerseits seiner, andererseits aber auch der vor 500 Jahren initiierten Reformation gedenken will. Bereits jetzt sei auf das Visionsgedenkspiel 2017 hingewiesen, das im August und September in Sachseln aufgeführt wird. Weitere Informationen: www.mehr-ranft.ch

(ufw)





Marmortumba von 1679 und die Grabplatte von 1518 in der Grabkapelle Sachseln (v.l.n.r.). (Fotos S. 8/9: Konrad Busslinger, Rex-Verlag Luzern)

Zur Selig- und Heiligsprechung

Am 25. Mai 1947, also vor genau 70 Jahren, wurde Niklaus von Flüe von Papst Pius XII. in die Liste der Heiligen aufgenommen. Obwohl Bruder Klaus schon zu Lebzeiten als heilig angesehen wurde, fanden seine Selig- und Heiligsprechung erst viel später statt. Hier ein kurzer Überblick.

Das Sammeln von Zeugnissen über Bruder Klaus begann bereits zu dessen Lebzeiten. 1469 prüfte der Konstanzer Weihbischof Thomas Weldner das Fasten und den Lebenswandel von Niklaus von Flüe, weihte die obere Ranftkapelle ein und legte fest, dass Bruder Klaus einst in der Pfarrkirche Sachseln bestattet werden soll. Das war bereits eine frühe Anerkennung des vorbildlichen Lebens von Bruder Klaus, der nur kurze Zeit nach Beginn seines Einsiedlerlebens bereits im Rufe der Heiligkeit stand. Im ersten Bericht über Bruder Klaus vom Deutschen Hans von Waldheim vom 26. Mai 1474 wird Bruder Klaus als ein «lebender Heiliger» geschildert. Dieser Ruf verstärkte sich bis zu seinem Hinschied am 21. März 1487 erheblich. Luzern liess in der Hofkirche und in der Peterskapelle die Totenglocke läuten und sandte eine Abordnung nach Obwalden, so wie dies andere katholische Orte ebenfalls taten. Man feierte fortan an mehreren Orten jeweils den Todestag von Bruder Klaus und verehrte ihn als Heiligen, auch wenn kirchlich die Verehrung noch nicht zugelassen war.

Zeugnisse für die Heiligkeit von Bruder Klaus

1488 wurden im Kirchenbuch von Sachseln sein wunderbares Leben und 23 Wunder beschrieben, die man auf seine Fürsprache zurückführte. Im gleichen Jahr gab es bereits Streit um die Gaben und Opfer am Grabe von Bruder Klaus – diese trafen also reichlich ein. Ebenfalls 1488 wurde am Sachsler Kirchenturm eine Turmuhr mit der Darstellung des seligen Bruder Klaus auf dem Zifferblatt montiert. 1507 versprach Kaiser Maximilian, sich für die Heiligsprechung von Bruder Klaus einzusetzen, und 1513 wurde eine Statue von Bruder Klaus am Sakramentshäuschen der Sachsler Pfarrkirche angebracht. 1516 wagten es die Sachsler, Bruder Klaus als Turmfigürchen in die wundervolle Kirchenmonstranz zu montieren. 1518 wurden die Gebeine des Seligen ausgegraben und in einen Steinsarkophag überführt, und 1519 wurde Bruder Klaus bereits unter den Heiligen des Bistums Konstanz aufgeführt. Ab 1540 führten die Nidwaldner jährlich eine Landeswallfahrt durch, die Obwaldner ab 1558. 1570 besuchte der Mailänder Kardinal und Erzbischof Karl Borromäus das Grab Bruder Klausens, was als eine Anerkennung der gewohnheitsrechtlichen, aber kirchlich noch nicht approbierten Verehrung von Bruder Klaus gedeutet wurde.

Noch keine kirchliche Approbation der Verehrung

Die intensive Bruder-Klaus-Verehrung geschah in den ersten 100 Jahren ohne kirchliche Approbation, Nach der ersten päpstlichen Heiligsprechung im Jahre 993 (Ulrich von Augsburg) zogen die Päpste immer mehr die Kompetenz zur Heiligsprechung an sich. Im 13. Jahrhundert wurden die Untersuchungen über Leben, Tugenden und Wunder genauer ausgestaltet. Bei Bruder Klaus aber fanden solche Vorgaben nach 1487 noch keine Anwendung. Wichtig war schliesslich die Errichtung der Ritenkongregation im Jahre 1588, über die seither Selig- und Heiligsprechungsverfahren bis zur Kurienreform von 1969 abgewickelt wurden.

Exvoto-Bilder als Dank für Gebetserhörungen und die «Friedensinsel Schweiz» von 1921, Wandgemälde in der unteren Ranftkapelle (v.l.n.r.).

Prozessversuche seit 1587

1587 bis 1591 wurde der erste Prozess für die Seligsprechung von Bruder Klaus geführt. Der Prozess erbrachte jedoch keine Resultate, da es wegen ausstehender Soldzahlungen mit dem Nuntius in Luzern ein schweres Zerwürfnis gab und innert 14 Monaten gleich vier Päpste verstarben. Ausserdem scheuten die Schweizer die hohen Kosten einer Seligsprechung.

Erst 1618 wurden die Bemühungen durch einen neuen Informativprozess fortgesetzt, dem 1621 ein Spezialprozess folgte. 1625 wurde ein neues Verfahren durchgeführt, aber die Prüfung dieser Akten in Rom abgebrochen. Papst Urban VIII. erliess zwischen 1625 und 1631 neue Bestimmungen, unter anderem mit der zwingenden Vorschrift, dass vor einer Seligsprechung keine liturgische Verehrung stattfinden dürfe. Die bisherige Bruder-Klaus-Verehrung verstiess gegen diese Vorschrift.

Anerkennung der Verehrung

1647 wurde das Grab von Bruder Klaus inspiziert und 1648 neue Prozessakten erstellt. 1648 erklärte die Ritenkongregation, dass es seit über 100 Jahren eine Verehrung von Bruder Klaus gebe, womit ein Ausnahmefall vorliege. Innozenz X. bestätigte 1649 diese Verehrung, was nicht eine formelle Seligsprechung, aber eine «beatificatio aequipollens», eine Anerkennung der Verehrung, war, die einer Seligsprechung Bruder Klausens gleichkam, ohne dass Bruder Klausens Tugendhaftigkeit festgestellt oder Wunder approbiert wurden. 1671 wurde diese Zulassung der Verehrung auf die ganze katholische Schweiz und das Bistum Konstanz ausgeweitet.

«Dorothea und Bruder Klaus» Bronzerelief von Alois Spichtig 1984 in der Pfarrkirche Sachseln

Der Heiligsprechungsprozess

Der angestrebte Heiligsprechungsprozess blieb schliesslich nach 1672, als ein Messformular für Bruder Klaus approbiert wurde, fast 200 Jahre liegen. Erst 1865 setzten der Basler Bischof Eugène Lachat und der Schweizerische Piusverein die Versuche fort. 1872 erklärte Pius IX. den sogenannten heroischen Tugendgrad von Bruder Klaus, d. h. dessen heiligmässige Lebensführung – ein Schritt, der normalerweise vor der Seligsprechung zu erfolgen hatte. Der Erste Weltkrieg war in der Schweiz ein Katalysator für die Bruder-Klaus-Verehrung. 1932 wurde der effizient arbeitende Schweizergardekaplan Paul Maria Krieg zum Postulator für den Prozess ernannt, was für die Heiligsprechungsarbeiten wichtig war, bestens unterstützt durch den Vizepostulator und Bruder-Klaus-Kaplan Werner Durrer. Was noch fehlte, waren drei Wunder, die für die Heiligsprechung damals notwendig waren. Wunder an zwei Solothurnerinnen – die Egerkingerin Bertha Schürmann wurde am 18. Mai 1939 von einer Gehirnlähmung und die Büsseracherin Ida Jeker am 26. Juni 1937 von Epilepsie und einer eitrigen Wunde geheilt – wurden 1944 anerkannt. Papst Pius XII., ein guter Kenner der Schweiz, dispensierte vom geforderten dritten Wunder. Am 15. Mai 1947 erfolgte die feierliche Heiligsprechung von Niklaus von Flüe in Rom. Bei seiner Frau Dorothea ist dieser Akt leider nicht möglich. Aber Johannes Paul II. bezeichnete Dorothea 1984 als «heiligmässig» – sozusagen eine «beatificatio aequipollens» für sie. *(ufw)*

15. Mai 2017 um 19.30 Uhr, Marianischer Saal, Bahnhofstrasse 18, 4. Stock, Luzern: Vortrag von Dr. Urban Fink-Wagner: «Der lange Weg zur Selig- und Heiligsprechung von Bruder Klaus». Freier Eintritt.

Die IM-Kollektion: Gebetshilfen für den All

Kennen Sie die Situation: Sie besuchen einen lieben Mitmenschen – vielleicht im Spital – und wissen nicht, was schenken? Schokolade? Oder einen Blumenstrauss? Die Artikel der IM-Kollektion sind das ideale Geschenk für Ihre Liebsten. Die kleinen Kunstwerke dienen als Gebetshilfe im Alltag und geben Halt in schwierigen Zeiten. In den frohen Tagen erinnern sie uns daran, dass wir Gott für die Fülle unseres Lebens danken dürfen. In schweren Zeiten vergegenwärtigen sie uns, dass Gott immer mit uns ist und wir immer von ihm getragen sind. In den letzten Ausgaben des IM-Infos wurden einzelne Produkte vorgestellt. Hier nun eine Übersicht über die gesamte Kollektion:

Wegbegleiter: Der Wegbegleiter aus Schweizer Buchenholz passt ideal in jeden Hosensack oder jede Handtasche und geht so mit auf jeden (Lebens-)Weg. Eingraviert trägt er die Inschrift: «O Gott, komm mir zu Hilfe. Herr, eile mir zu helfen.» Mit diesem Gebet wird er zum ständigen Begleiter, ganz im Sinne des Mönchs Johannes Cassian: «Wer mit diesem Vers betet, ist zuversichtlich, immer beschützt zu sein.»

Masse:
4,5 x 5,5 x 0,4 cm

Preis:
CHF 7.–
CHF 12.– (mit Spende)

Festhaltekreuz: Das Festhaltekreuz ist aus Holz gefertigt und mit einem eingelegten Edelstahlkreuz versehen. Über dem offenen Feuer wurde es geflammt und anschliessend liebevoll mit Olivenöl eingerieben. Das Festhaltekreuz passt ideal in eine Hand. Es erinnert uns daran, dass Christus selbst das Kreuz in seine Hände nahm und auf sich trug. So zeigt es, dass Gott uns auch in schwierigen Stunden nahe ist.

Masse:
6,5 x 3,2 x 2 cm

Preis:
CHF 16.–
CHF 21.– (mit Spende)

Engel-Handschmeichler: Dieser Schutzengel in Bronze aus dem Benediktinerkloster Maria Laach passt genau in eine Hand. Rückseitig auf der Verpackung ist folgendes Gedicht von Anselm Grün aufgedruckt: «Wenn Du darauf vertraust, dass ein Engel auch Deinen persönlichen Weg begleitet, wirst Du entdecken, wozu Du fähig bist. Du wirst Deine Einmaligkeit spüren und den göttlichen Glanz Deiner Seele.»

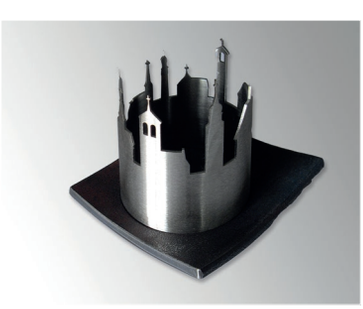
Masse:
4,5 x 2,5 cm

Preis:
CHF 14.50
CHF 19.50 (mit Spende)

Teelicht: Das Teelicht ist kunstvoll von Hand aus Metall geschmiedet. Es stammt aus der Klosterschmiede der Benediktinerabtei Königsmünster und besteht aus einer Kerzenschale aus Ton und einer Krone aus Kirchentürmen. Das Sujet ist dem Jubiläumslogo der 150-Jahr-Feier der IM nachempfunden. Das Teelicht erinnert uns an Gott, der uns Licht in schwierigen Lebenssituationen spendet.

Masse:
8 cm (Durchmesser)

Preis:
CHF 22.–
CHF 27.– (mit Spende)



Alltag und Halt in schwierigen Zeiten

Kreuz «Lebenszeichnungen»: Das Kreuz «Lebenszeichnungen» ist fein von Hand auf eine Aluminiumplatte geritzt. Jedes Stück ist somit ein Unikat. Das Kreuz symbolisiert, dass jeder von uns Menschen vom Leben gezeichnet wird. Auf diesem nicht immer einfachen Weg sind wir stets von Christus begleitet, der selbst das Kreuz auf sich nahm. Er ist immer mit auf unseren Wegen, auch wenn sie manchmal nicht gerade verlaufen.

Masse:
7 x 13 cm

Preis:
CHF 34.–
CHF 39.– (mit Spende)
solange Vorrat

Kreuz «Wachstum des Lebens»: Das Kreuz «Wachstum des Lebens» wird in der offenen Flamme geschmiedet und durch das Feuer gespalten. Eine Ecke ist gebogen und mit einer Messingplatte hinterlegt. Es eignet sich zum Aufstellen wie auch zum Aufhängen. Das Kreuz mit seiner Symbolik sagt uns, dass im Durchkreuzten die Chance auf Wachstum liegen kann. Helles und Heiles schimmert durch die Ritzen.

Masse:
15 cm (Durchmesser)

Preis:
CHF 40.–
CHF 50.– (mit Spende)
solange Vorrat

Quadratisches Kreuz «Goldene Mitte»: Das Kreuz aus Stahl hat in der Mitte eine goldene Kugel, die Christus als Zentrum symbolisiert. Mit ihm finden wir das Zentrum und damit die richtige Entscheidung im Gebet und im Abwägen der verschiedenen Möglichkeiten. Das Kreuz kann aufgestellt oder aufgehängt werden und ist auch in runder Ausführung erhältlich.

Masse:
10 x 10 cm

Preis:
CHF 40.–
CHF 50.– (mit Spende)
solange Vorrat

Frommer Schlüsselanhänger: Der schlichte, liebevoll von Hand geschmiedete Ring dient als Schlüsselanhänger. Er sammelt all unsere Schlüssel im Alltag und begleitet das Aufschliessen jeder Tür mit dem Segenswort: «Der Herr segne dich. Er behüte dich auf all deinen Wegen.» So wird er zum Symbol, dass Gott selbst der Schlüssel ist und uns die Türen im Leben aufschliesst. Nur mit deutschem Gebet erhältlich.

Masse:
3,5 cm (Durchmesser)

Preis:
CHF 7.–
CHF 12.– (mit Spende)

Licht der Hoffnung: Diese schon von den Massen her kraftvolle und stimmungsaufhellende Kerze stammt aus der Kunstwerkstatt des Benediktinerklosters Maria Laach. Das Kreuz, von Licht umhüllt, symbolisiert die Hoffnung und die Auferstehung. Ein ideales Geschenk für alle Gelegenheiten.

Masse:
20 cm (Höhe)
7 cm (Durchmesser)

Preis:
CHF 29.–
CHF 34.– (mit Spende)

Trostkerze: Diese schön verzierte Kerze begleitet und tröstet in schwierigen Situationen und spendet Halt und Zuversicht. Wir dürfen alles in Gottes Hände legen, das Gute und Schöne, aber auch das Belastende und Schmerzvolle. Ein schönes Geschenk für alle Lebenslagen.

Masse:
14 cm (Höhe)
6 cm (Durchmesser)

Preis:
CHF 9.50
CHF 14.50 (mit Spende)

Grabkerze: Eine nicht alltägliche Grabkerze, welche mit einem schönen Engelmotiv bedruckt ist. Eine stilvolle Alternative zu den herkömmlichen Grabkerzen. Brenndauer: ca. 48 Stunden

Masse:
15 cm (Höhe)
6 cm (Durchmesser)

Preis:
CHF 7.50
CHF 12.50 (mit Spende)

Bestellformular IM-Kollektion

Artikel	Anzahl	Betrag ohne Spende	Betrag mit Spende

Vorname: .....

Name: .....

Strasse, Nr.: .....

PLZ, Ort: .....

Unterschrift: .....

Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, zzgl. Versandspesen.
Für Rückfragen: 041 710 15 01

Karte Bruder Klaus: Eine Karte zum Jubiläum «600 Jahre Niklaus von Flüe» mit dem ältesten Bild des Schweizer Heiligen und den Logos «Inländische Mission» und «Mehr Ranft» auf der Rückseite (inkl. Couvert). Die Abbildung gibt das älteste Bild von Bruder Klaus aus dem Jahre 1492 wieder, das bereits fünf Jahre nach dessen Tod auf dem linken Flügel des Hochaltars der alten Pfarrkirche von Sachseln angebracht wurde. Bruder Klaus sieht darauf gesund und fröhlich aus.
Masse: 10,5 x 21 cm.

Einzelpreis:
CHF 3.50
CHF 8.50 (mit Spende)

Preis 5er-Set:
CHF 15.—
CHF 20.— (mit Spende)

Preis 10er-Set:
CHF 25.—
CHF 30.— (mit Spende)

IMPRESSUM
Herausgeber Inländische Mission – Schweizerisches katholisches Solidaritätswerk, Schwertstrasse 26, Postfach, 6301 Zug, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Paola Morosin Bingisser | **Texte** Eduard Fehr, Urban Fink-Wagner (ufw), Inländische Mission, zVg | **Fotos/Bilder** Kirchgemeinde Churwalden; Ralph Feiner, Malans; Oskar Emmenegger, Zizers; Konrad Busslinger, Rex Verlag Luzern; Kunstmuseum Olten; Inländische Mission; Stephan Kölliker, Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg i. A.; Verena N. / pixelio.de | **Übersetzung** Adrien Vauthey (F), Ennio Zala (I) | **Korrektorat** Franz Scherer | **Druck** Multicolor Print AG, Baar (ZG) | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 35'000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Für Spenderinnen und Spender werden vom Spendenbeitrag jährlich Fr. 5.– zur Bezahlung des Abonnements verwendet. Die Publikation profitiert vom vergünstigten Posttarif. | **Spenden-Konto** PC 60-790009-8.

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C022369

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta | **Einzahlung Giro** | **Versement Virement** | **Versamento Girata**

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniefonds
6300 Zug

Konto / Compte / Conto **60-790009-8**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniefonds
6300 Zug

Konto / Compte / Conto **60-790009-8**
CHF

105

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento

☐ Projekt Churwalden
☐ Allgemeine Spende
☐ Ich helfe, Kosten zu sparen, und verzichte auf eine Verdankung.

MCP 03.17

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

105.001

441.02

607900098>

607900098>

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Bitte in einem Couvert senden an:

Besten Dank für Ihre Bestellung!

Inländische Mission
IM-Kollektion
Schwertstrasse 26
Postfach 748
6301 Zug

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta | **Einzahlung Giro** | **Versement Virement** | **Versamento Girata**

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniefonds
6300 Zug

Konto / Compte / Conto **60-790009-8**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniefonds
6300 Zug

Konto / Compte / Conto **60-790009-8**
CHF

105

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento

☐ Projekt Churwalden
☐ Allgemeine Spende
☐ Ich helfe, Kosten zu sparen, und verzichte auf eine Verdankung.

MCP 03.17

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

105.001

441.02

607900098>

607900098>

«SICHTBAR HEILIG»

Spätmittelalterliche Malereien an Aussenwänden von Kirchen und Kapellen sind charakteristisch für (vor-)alpine Gegenden. An ungefähr 100 Kirchen sind im Gebiet des «alten» Bistums Chur, das auch den Vinschgau und Teile Vorarlbergs und St. Gallens umfasste, solche Bilder aus der Zeit zwischen 1150 und 1530 erhalten. In den meisten Fällen sind die Schutzheiligen, manchmal Christus selbst, weniger die Gottesmutter Maria abgebildet. Die Malereien sind Einzelbilder aus dem Leben von Christus bzw. von Heiligen. Sie sollen angesichts des im Mittelalter allgegenwärtigen Todes göttliche Präsenz markieren und die Gläubigen zur Besinnung aufrufen und dazu ermutigen, Gott und die Heiligen um Schutz und Fürsprache zu bitten. Mit den Aussenmalereien zeigt(e) die Kirche über das kirchliche Gebäude hinaus Präsenz, denn die Kirche war damals in den Dörfern das einzige öffentliche Gebäude. Das Buch ist wunderbar bebildert!

Simona Boscani Leoni, mit Fotos von Stephan Kölliker: Sichtbar heilig. Entstehung und Funktion von Aussenmalereien im alten Bistum Chur (1150–1530). (Kunstverlag Josef Fink) Lindenberg im Allgäu 2017, 236 S. Das Buch kann über den Buchhandel bezogen werden.

Neue Adresse?

Sind Sie umgezogen? Dann melden Sie uns doch Ihre neue Adresse: Telefon 041 710 15 01 oder E-Mail info@im-mi.ch. Die Spenderinnen und Spender sind seit über 150 Jahren das Fundament der Inländischen Mission. Deshalb freuen wir uns sehr, wenn wir Sie weiterhin anschreiben dürfen, und wir danken für Ihre Unterstützung!

IM-Webseite www.im-mi.ch

Seit Dezember 2016 ist unsere neue Homepage in Betrieb und wird laufend ergänzt. Wiederum ist auch der Shop aufgeschaltet. Wir laden Sie zum Kennenlernen, Nachschauen und Stöbern im Marktplatz ein und freuen uns über Anregungen, Rückmeldungen und Kritik.

FROHE OSTERN

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Osterzeit!

Narzissenstrauss (Foto: Verena N. / pixelio.de)

Das Team der Inländischen Mission wünscht Ihnen eine besinnliche Fastenzeit und frohe Ostertage! Für Ihre Treue und Unterstützung danken wir Ihnen herzlich!
Das grosse Gedenkjahr 600 Jahre Bruder Klaus schenke uns mehr Tiefe, mehr Stille, «Mehr Ranft» und viel Gottvertrauen – gerade in diesen Fasten- und Ostertagen, die uns zur Besinnung und zur Freude zugleich einladen.

AZB
CH-6301 Zug
P.P. / Journal

Bilder Titelseite: spätgotischer Marienaltar der Kirche Churwalden (links); das Äussere der Kirche Churwalden (Fotos: Ralph Feiner, Malans; zVg).

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

IM – Inländische Mission | Spenden: Postkonto 60-790009-8
Schwertstrasse 26 | Postfach | 6301 Zug | Tel. 041 710 15 01
Fax 041 710 15 08 | info@im-mi.ch | www.im-mi.ch